

Sabelligkeiten der Sterbenden. Es soll ein schrecklicher Anblick gewesen sein!

Manches von dem Mobiliar wurde der Nähe wegen nach Altona gebracht; sehr vieles aber ist entweder geraubt oder verbrannt worden.

Bis zum 6. Januar dauerte der Brand des Krankenhofes mit seiner Kirche und seinen vielen Nebengebäuden, und was nicht brennen wollte, das wurde niedgerissen.

Vater durfte nur noch am 3. Januar zuletzt nach Eppendorf hinausgehen, obgleich selbst der Maire Küder sich beim Commandanten dafür verwendete, ihm die Erlaubniß dazu auf acht Tage zu verlängern. Die lakonische unter den Paß geschriebene Antwort lautete ja: *Bon pour aujourd'hui et demain. 2 janvier 1814* (gültig für heute und morgen).

Da am 5. Januar Eppendorf auch schon von den Russen genommen ward, so hätte eine längere Erlaubniß unsern Vater möglicher Weise in die Nothwendigkeit versetzt, den ganzen Winter mit den Kranken draußen zuzubringen. Was hätte aber dann aus uns werden sollen? Aller Verkehr mit Eppendorf war also nun gänzlich abgeschnitten, die Kranken mußten der Aufsicht des Arztes und der übrigen Angestellten überlassen bleiben. Wie viele von ihnen bei diesem allgemeinen Elend gestorben sind, das weiß ich nicht; daß aber seitdem die frankten Armen in der Stadt ins Hospice de Charité gebracht wurden, das habe ich oft genug erzählen hören. Dieses Hospice war ja eigentlich die Fortsetzung des ehemaligen Werk- und Armenhauses, also darauf berechnet, armen Leuten Unterhalt und möglichst Beschäftigung zu gewähren; die Kranken der Anstalt waren früher gewöhnlich nach dem Krankenhofe gebracht, und dagegen hatte wieder mancher eben genesene, aber hülflose Arme im Werk- und Armenhause Aufnahme gefunden. Dadurch, daß nun der Krankenhof abgebrannt war, wurden alle jetzt erkrankende Arme ins Hospice de Charité gebracht, wo man im Grunde gar nicht auf Krankenpflege eingerichtet war.

Im Herbst hatte man zwar einige Öfen setzen lassen, aber dennoch fehlte noch viel, um die Anstalt zur Aufnahme von Kranken